

schreiben. Damals hatte er gut 600 Hss. berücksichtigt. In der jetzt vorliegenden 2. Auflage (ein ergänzender Tafelband ist angekündigt) ist deren Zahl auf nahezu 1000 gestiegen; das System blieb in etwa das gleiche. Da für die Frühzeit der Liturgie meist die Hss. fehlen, ist an den Anfang der neuen Sammlung ein Kapitel über „die Grundlagen, auf denen die späteren Handschriften aufbauen“ (S. 23), gestellt. In den folgenden Kapiteln wurde die alte Numerierung weitgehend beibehalten; manchenorts erfolgte jedoch eine Umordnung (z. B. bei den Gruppen: Nr. 460—467, 740—778, 901—990, 1201—1275), so daß es für den an die 1. Auflage gewöhnten Benutzer ratsam ist, die Hss. zuerst mittels des Hss.-Verzeichnisses zu suchen (das Sachverzeichnis fiel in der neuen Auflage weg). Bei vielen Hss.-Beschreibungen wurden die Signatur-Angaben verbessert und die Literatur-Hinweise angereichert, desgleichen oft auch die Beschreibung der betreffenden Hs. selbst. Die Tendenz des Vf., vornehmlich die für die Entwicklung des Plenarmissale und des Breviers bedeutsamen Hss. zu berücksichtigen, blieb, so daß auch in der neuen Auflage die Pontificalien und vor allem die Ordines, die mit Absicht (vgl. S. 22) ausgeklammert sind, stiefmütterlich behandelt wurden. So verspricht der Titel mehr, als der Inhalt bietet.

Bernhard Schimmelpfennig

Réginald Grégoire, *Repertorium Liturgicum Italicum*, Studi Medievali 3ª serie 9 (1968) S. 465—592, bietet eine Liste der in Italien vom 7. bis zum 12. Jh. geschriebenen liturgischen Hss. (ohne die in den römischen Bibliotheken und der Vaticana aufbewahrten) mit einer konzisen Übersicht über die Literatur zur Liturgiegeschichte Italiens. In einem Anhang bringt Grégoire den Text unveröffentlichter liturgischer Gebete zu Ehren der Heiligen Benedikt, Scholastica und Maurus.

G. S.

Konrad Hoffmann, *Taufsymbolik im mittelalterlichen Herrscherbild* (Bonner Beiträge zur Kunstwissenschaft Bd. 9) Düsseldorf 1968, Rheinland-Verlag, 143 S., 32 Tafeln. — Der Titel dieser Bonner phil. Diss. von 1964 aus der Schule von Herbert von Einem (mit H. Beumann als Korreferenten) mag den Historiker im ersten Augenblick vielleicht etwas verwundern. Bei näherem Zusehen zeigt sich jedoch, daß der Vf., indem er die Auswirkungen der „Bildersprache“ der Taufe auf die Bildformen der frühma. Herrscherikonographie untersucht, ein zentrales Thema der „politischen Theologie“ des MA berührt, nämlich die Frage, wie die Salbung bzw. Krönung einen Herrscher in den *christus Domini* verwandeln konnte. Der Zusammenhang mit der Taufe ist verständlich: der liturgische Brauch der Salbung bei der Taufe wurde aufgefaßt als Vermittlung des königlichen Priestertums Christi an den Täufling. Die Salbung bei der Krönung mußte in besonderem Maße einen Herrscher zum Sohn und Erben Christi machen. Diese Analogie ist zwar vor dem Normannischen Anonymus in der Literatur nur schwach bezeugt, hat jedoch nach Meinung des Vf. ihren freilich oft verschlüsselten Ausdruck in einer Reihe von Kunstwerken gefunden. Unter diesem Gesichtspunkt werden untersucht: Das Kaiserbild des Aachener Ottonen-Evangeliars. Der Deckel des Ada-Codex. Godescalc-Codex: Fons Vitae. Das Mosaik im Lateranstricklinium. Der Sarkophag Ludwigs des Frommen. Das Thronbild des Codex Aureus von St. Emmeram. Aachener Pfalzkapelle — Westwerke. Die Reichskrone. Das Lotharkreuz. Das Thronbild Heinrichs II. im Cod. Vat. Ottob. Lat. 74. Der Cappenberger Kopf. Der Mainzer Kopf mit der Binde. — Die Auseinandersetzung mit allen diesen Interpretationen muß der Einzelforschung überlassen bleiben. Dem Rezensenten scheinen manche Deutungen etwas gewaltsam zu sein. Das hier zusammengetragene umfangreiche Material wird man aber auf jeden Fall mit Gewinn benutzen können.

H. M. S.